

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 40

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Väterchen.

Wie sehr man sich in Frankreich zeigt den Russen dienstbeflissen, Es will doch von der Republik das Väterchen nichts wissen. Ja, wenn's gelang', die Orleans dem Staate anzuschmieren, Dann fühlte schließlich Väterchen doch wohl ein menschlich Rühren. Herrn Carnot einen Bruderkuß zu geben, wäre freilich Nicht nach des Väterchens Geschmack, das wäre ihm zu gräulich.

Hört, Europäer, alle könnt ihr seine Günst erlangen:
Es muß in jedem Staat ein Bar mit einer Knute prangen,
Es muß in jedem Staat ein Heer Beamter gierig hungern,
Es muß in jedem guten Staat die Bauernschaft verhungern,
Ja, überall muß auch der Boll das Mark der Völker saugen,
Wo Judenheße stark florirt, da kann ein Staat nur saugen,
In jedem Staat muß, wer den Mund aufthut zum Kritifiren,
In einer fernem Kolonie hinsinken und erfrieren.
Dem Mann, der solchen Staat beherrscht, dem wird als seines-
gleichen
Sich Väterchen nicht scheu'n, sofort die Bruderhand zu reichen,
O sieh dich, Väterchen, nur vor, daß sich das Blatt nicht wende,
Wer weiß, mit deiner Herrlichkeit ist's bald vielleicht zu Ende.
H—d.

An Stöcker in Amerika.

Auf deiner Predigt trocknen Thee mußt du das heiße Wasser brühen
Des Antisemitismus, dann, und auch nur dann erst wird er ziehen.

Die Bank zu Monte Carlo läßt die Nachricht ausiprenge, eine
Schottin habe die Bank gekrenzt.

Die Dame wird wohl weniger aus Schottland als aus Irland
herkommen.

Cornelius Herz.

Frankreich, du bist schwer blamirt, weil dir entwichst dein Herz:
Dich nur an der Nase führet und mit dir treibet Scherz.
Frankreich, wär' am rechten Fleck nur dein gebrechlich Herz,
Säß' auch bald am rechten Orte der saub're Cornel Herz!

Zola soll in einen ernstlichen Konflikt mit seinem Verleger gerathen
sein.

Einer jungen Dame gab der Romancier nämlich auf eine Anfrage den
Rath, seine Bücher nur zu lesen, wenn die Eltern, bezw. der Gatte es ge-
statteten. In Folge dessen soll in den letzten vier Wochen kein einziges
Exemplar der Werke Zolas verkauft worden sein.

Mutatis mutandis.

Spöttelnd berichten die Blätter vom indianischen Weibe,
Welches Bismarck's Bild gläubig als Heil'gen verehrt.
Spottet nicht; es haben so viel der gebildetsten Menschen,
Gar nicht minder bigott, Bismarck als Abgott verehrt.

Stanislaus an Ladislaus.



Stäper Bruoter!

Es gibt zweiergattig Ausstellungen oder Exbositionen: ehbaare,
wie di thurgauische Geeljoferausstellung und di anthropommologische von
Wättischwyl, womeu heuriz Jahr Theilerkbiten und Wchteröpfel a disgrazia
gnätschen kann. Auch ist dießjahr z'Vändliten mit der Trübelkur keine
Kübelkur verbunden. Zwentanz gipz nächst der ehbaaren Exbosition auch
eine söllige, wo Gim der Mochtgassid nicht zu den Maulwinkeln heraben-
dreifelt, nämlich eine Ausstellung fürz Auge, zum Lugen, wie ledichthin

in Lossanne, im beau pays dö Veaux aine abgehalten worden. Da wur-
den di festigsten Salazitäten und Gochonnereien, wi aine unflätige Wösch,
in anem Saal aufgehängt, nachdem man Alles 2 deutige und Wiese auf-
geschniffelt hotte. Also mit anem Wörth: Aine unzüchtige Bilderausstellung
gab man da zum Beichten, ad optimum. Und wahrmeinsch, wer besuchde
sie? Debben 17 jöhrige Gassenklingell, Gamings und Veau-riengs nächst
gmunberstigen Bachfischen? Quod nong! Umehret ist auch gahren! Grab
schissstemang die Frömmbichten sind gangen gogen lugen; Leite, wo das
ganze Zaar kein Kliechlain thun und nicht ainmahl waagen, das Wort
„Holen“ pantalong auszuipprechen und lieber inéxpressibles sagen. Dann
lugten dort ebbsenfalls die taugenthaffigsten Zumpferen älteren Datums,
welche, wennzi Abenz inz Bett gehen, wehrendem Abziehen der Schlaider
mit ainer Schirze das Cheefi überdecken, worin der Kardinalienfogel sitzt,
damit er niz gläch. Sötrige Leite sind die Besucher gweßt, wo mit dem
läpen bong Diö cydra Schmollis und Daukis sind und ihm in der Kirche
ischd die Fieße herunder betten und dasir im Himmel ainen Extra-Speerstz
bschstellt haben. Diee lugten und lugebant d. h. trauerten in süßlicher Ent-
rüschtung über die Laichderhaftigkeit der findhafften Moler und Zeichner, so
da den Augen Vergernuß geben und nicht an den biblischen Mischstein tenken,
der sie als Halskragen in die Thiefe des Meeres, profundum maris, fer-
senken sollte. Sie weinten schiergar vorr den middologischen Feigelgahren,
daß nicht jedez Engelein ein anständigz Ruchlein umz Büchlein habe und
daß die medizinische Venus, Veneris kain Schipong anhave und der Herr
Kulek sich nicht wie ain nasser Baudel scheinne, mit löttiger insaniger
nonschalanges ohne Hohen und ohne Chabibblatt (wo jagd die Expedizion)
dazustehen und sein Löwenstul auf der unschuldigen Schulter zu dragen statt
ganz anderichtwo.

Einige Besucher ferhebben das linte Aug und siggbierten die Nudifubi-
täten nur mitm rechen, aber mit anem Oberrnguger und dachten frommb:
Es ist besser cum uno oculo in coelum introire, als cum duobus oculis
in perditionem aeternam hinterzaporen, wo Semoth und 10elkappen
herrichd. Sie suchten mit andächtigen Blicken nach Böcklinischen Bildern,
um äußerlich for der Wält ain jaures Gesicht schneiden zu können und in-
wendig geflingerlich zu lachen. Sie hedden gern som Böllin öppen eine
naktige Nize zehen, denn Niz ischd guhd for d'Augen. Vorder annabäbi-
lohnischen Sus-Anna im Leuterbad wehrensi auf die Fießschibigen gstanden
mit Luppen und Augenzwicker und hedden gieriger gelugt alzdi zweu alten
Knoblochtheuligen Pesi und Aron selbix Pesi in Babylon. Aber daß
Echeenste son allem ischd, daß di festigsten Zottenbilder heimlich in die
weissen Darschen und Mabben der frömmsten Besucher schlüpfiten und weg-
gestibigt wurden, um son alten theeologischen Sündenplättchern und alten,
aber noch gut konserwattierten, frommen Girizimöserinnen daheim mit aller
Maue gepriffit und chist recht beaugpöfelt oder oculo pommiert zu werden.
— Thableau! — Da ziehtmen, wie der Teizel kommt, wemmenen andi
Wand molt und daß sich die abusive sic dicta religio der Pharisaeorum
garn an der wältlichen Echeenheit reibt, womit ich sammbt meiner feischen
Leifenbêth verpleibe

thein tibi semper Ser

Stanislaus.

Unsre Freunde.

Vor Zeiten hatte Zeus den Iar,
Poseidon hatte das Roß,
Hera der Piau beschieden war,
Und jeder olympische Sproß
Ein Ger'r symbolisch zur Seite führt,
Wie seinem himmlischen Rang gebührt.

Die Menschen sind keine Götter nicht,
Das kann man täglich seh'n,
Weil sie nur mit dem Hundegezücht
Als ihrem Sinnbild geh'n.
Doch auch an seines Hundes Art
Des Herren Geist sich offenbart.

Wer frech, frivol und rücksichtslos
Gern Andre überrennt,
Wählt sich die Dogge, kalbergroß,
Die keinen Anstand kennt.
Wer immer belfert und nicht heißt,
Den Pinticher gern sein eigen heißt.

Die Jungfern, die den Ehestand
Schon gänzlich abgeschworen,
Sie führen am grünseid'nen Band
Ihr Wöpschen vor den Thoren.
Wer gern viel Scheit und ist nicht viel,
Wählt sich ein fades Federpiel.

Des Pudels treue Biederart,
Der Spitz zugleich, der kleine,
Die fahren, wie man oft gewahrt,
Bhilffstern um die Betne.
Und spricht Latein der Jägermann,
Wie schlau guckt ihn sein Dachsel an.

Nun frag' ich: Ist zu dieser Stund',
Wenn all' das man vernommen,
Die ganze Menschheit auf den Hund
Mit ihrem Thun gekommen;
So'll, was einst galt für hundsgemein,
Auf einmal nun hundsnobel sein?

Vermuthung.

Im segne eten deutschen Reich kam es öfters vor, daß „Civilisten“
von angeheiteren Lieutenants ein bißchen mit dem Säbel bearbeitet wurden.
Neuerdings haben einige dieser Helben sich über wehrlose Knaben hergemacht.
Diese letzteren Herren müssen wohl Anfänger gewesen sein.